

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: [digibib.ub@uni-rostock.de](mailto:digibib.ub@uni-rostock.de) .

Das PDF wurde erstellt am: 22.11.2024, 17:54 Uhr.



---

Heinrich Friedrich Gerds

## **Predigt am Sieges- und Friedens-Dankfeste den 2. September 1879 in der St. Marien-Kirche zu Rostock**

Rostock: Wilh. Werther's Verlag, 1879

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1908988983>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext

# Predigt

am

## Sieges- und Friedens-Dankfeste

den 2. September 1879

in der

St. Marien-Kirche zu Rostock

gehalten von

**H. Gerds,**

Diaconus.

---

Der Ertrag ist zum Besten des Kranken-Vereins an St. Marien  
bestimmt.

---

Rostock.  
Wilh. Werther's Verlag.  
1879.



*Mk-7381 (1) <sup>26</sup>*



UB Rostock  
28S 010 348 565





Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch Allen! Amen.

M. G. in Chr. Wir feiern heute mit einander ein nationales Fest. Unser Blick ist gerichtet auf den ungeheuren Kampf, den unser Volk vor neun Jahren kämpfte; auf die Siege, die erstritten; auf den ehrenvollen Frieden, der gewonnen; auf die gewaltigen Erfolge, die erzielt wurden. Deutschland steht da in Einheit unter seinem Kaiser; in Selbstständigkeit nimmt es ein eine gebietende Machtstellung im Kreise der Nationen; uralte Grenzlande, in Tüde uns entrißen, sind wiedergewonnen; jene geheimnißvolle, finstere Macht, die an dem Mark der Völker frist, ist gedemüthigt, Babel — Rom. Ja, hohe, hehre Güter sind errungen; das deutsche Herz erbebt in Freude und Frohlocken; und je schwerer sie gewonnen, je theurer sie erkauft, desto höher sollen wir sie schätzen, und desto treuer und gewissenhafter sollen wir sie hüten. Oder sollen etwa umsonst vergossen sein die Ströme von Blut? sollen vergeblich gefallen sein unsere theuren Brüder, deren wir heute gedenken mit Thränen der Liebe, und deren Gräber heute wir schmücken in tiefster Wehmuth?

Wir feiern dieses nationale Fest hier im Hause Gottes, vor dem Altare unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Vor Gott aber darf sich kein Fleisch rühmen; „wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn.“ (1. Cor. 1, 31.) Vor Gott muß getilgt sein aus dem Herzen aller Selbstruhm, bis auf den Grund muß ausgerottet sein alles Eigenlob. Dem Herrn, unserm Gott allein gebührt die Ehre! Er ist's, der das Herz des Kriegers mit

Heldenmuth erfüllt und die Seele des Dahingeblichenen mit helfender Liebe; Er ist's, der den Sieg verleiht und Alles herrlich hinausführt.

Vor dem Altar unsers Herrn und Heilandes dürfen wir für eine Gabe nur dann danken, wenn wir dieselbe in eine Beziehung gesetzt zu dem Reiche Gottes, wenn dieselbe uns gereicht zur Förderung unsers inwendigen Lebens, zur Stärkung unsers Glaubens und zur Steigerung unserer sittlichen Kraft. Unser nationales Fest wäre ein todtes Ding, wenn aus demselben uns nicht eine heilsame Frucht der Gerechtigkeit erwüchse.

Nun feiern wir und feiern alljährlich wieder dieses Fest und müssen doch gestehen, daß gerade in dem letzten Jahrzehnt ein religiöser Abfall, eine sittliche Verwilderung in unserm Volke offenbar geworden, die zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß giebt; da kommen uns doch ernste Gedanken, und gebieterisch drängt sich die Frage auf: Wie? feiern wir denn dieses Fest auch in rechter, in gottgefälliger Weise? Oder sind etwa die Worte des, der das verantwortungsvolle Amt hat, an diesem Tage von diesem Orte herab zu reden, Geplär? Thun etwa Die, welche an diesem Tage diesen heiligen Ort besuchen, etwas Leeres und Gedankenloses, daß das Wort ihnen gilt: dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir? (Matth. 15, 8.) Und Die, welche heute Nachmittag dort draußen feiern, sind sie vielleicht ähnlich denen, von denen es heißt: Das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken, und stand auf zu spielen; aber an ihrer Vielen hatte Gott kein Wohlgefallen; denn sie sind niedergeschlagen in der Wüste? (1. Cor. 10, 7.)

In dem Lichte und in der Kraft des Wortes Gottes wollen wir die Frage aufwerfen und beantworten, wie wir christlich das heutige Fest begehen zu unsers Volkes Segen und Gedeihen.

Du aber Herr Herr leite uns in alle Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit, und verleihe uns durch Deinen heiligen Geist, daß die Betrachtung Deines Wortes an uns allen reichlich gegnet sei.

## Matthaei 23, 37—38.

Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammelt wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden.

Die eben verlesenen Worte hat der Herr geredet, als er zum letzten Mal in Jerusalem war; mit diesen Worten, mit denen er Abschied nimmt vom Tempel, weist der Herr hin auf die Ursache des Gerichts, das sich bald vollziehen wird an dem Volk, das so viele Beweise der göttlichen Gnade erfahren hat, Wir entnehmen diesen Worten die Antwort auf die Frage: Wie feiern wir christlich diesen Tag?

1. Wenn wir all der Liebe und Treue gedenken, die der Herr unser Gott uns bewiesen hat.
2. Wenn wir in Buße bekennen, daß wir Gott übel gedankt, und uns fürchten vor Gottes Zorn.
3. Wenn wir in lebendigem Glauben und in freudiger Hoffnung den Herrn Jesum erfassen und fortan Ihm dienen in kindlichem Gehorsam.

## I.

„Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammelt wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel.“ Wenn der richtige Jude bis auf diesen Augenblick den Namen Jerusalem spricht oder hört, dann geht etwas Besonderes in seinem Innern vor; dieser Name weckt die tiefsten Gefühle, die heiligsten Erinnerungen, die seligsten Hoffnungen. An das, was dieses Wort umspannt, ist er gebunden mit allen Fäden und

Kasern seines Herzens. Wenn der richtige Deutsche den Namen Deutschland hört, dann geht auch etwas vor in seinem Innern; höher hebt sich seine Brust und rascher schlägt sein Herz. Und er hat wohl Ursache tief ergriffen zu werden, wenn er Dessen gedenkt, was Gott der Herr seinem Volke gegeben. Deutsche Art und deutsche Sitte, deutsche Frömmigkeit und deutscher Geist, Muttersprache, Mutterlaut, wie so wonnejam, so traut! Ich würde es für einen Schaden achten, wenn heute Nachmittag da draußen unter andern Liedern nicht auch gesungen würde das schöne Lied:

Deutschland, Deutschland über Alles,  
Ueber Alles in der Welt.

Jerusalem, Name der Hauptstadt, ist zugleich Bezeichnung für das ganze Land und für das Volk Israel, dem der Herr im alten Testamente den geistlichen Beruf gegeben, eine Stadt auf dem Berge zu sein, die Fackel der religiösen Wahrheit voranzutragen, für die Welt sich zu erweisen als ein Salz, das vor Fäulniß bewahrt. Neutestamentlich ist freilich das Heil nicht an Ein Land und an Ein Volk gebunden; alle Länder und Inseln, alle Zungen und Farben sind berufen, einzugehen in das Reich des Herrn; aber das schließt nicht aus, daß es neutestamentlich ein Volk giebt, das für die Völkerwelt einen besonderen geistlichen Beruf hat, nämlich den, das geistliche Heiligthum zu behüten und zu bewahren vor Schädigung, vor Verunreinigung und vor Verfehrung. Und dieses Volk ist eben kein anderes, als das Volk der Reformation, das deutsche Volk. Wenn der Herr ruft: Jerusalem, Jerusalem! wir Deutsche haben eine besondere Verpflichtung, den Ruf auf uns zu beziehen. Darum o Land, Land, Land höre des Herrn Wort. (Jerem. 22, 29.) „Jerusalem, Jerusalem! wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel.“ Wie malt dies Wort in ergreifendster Weise die suchende, warnende, schützende, erlösende Liebe, welche der Herr seinem Volke bewiesen hat in den Tagen, da er leiblich unter ihm wohnte. Und diese

Liebe wird erst dann ganz und voll erkannt, wenn sie angeschaut wird im Lichte der Geschichte als der Höhepunkt aller Gnade und Treue, womit der Herr sein Volk durch zwei Jahrtausende geleitet und geweiht hat. Auch in unserm deutschen Volke wohnt der Herr, der bei den Seinen ist alle Tage bis an der Welt Ende; auch uns erweist Er sich als die ewige Liebe und das himmlische Erbarmen im Wort und Sacrament; auch unser Volk hat Er getragen wie auf Adlers Flügeln durch die Jahrhunderte, und ist nicht müde geworden mit dem starken Arm seiner allmächtigen Kraft uns auszuheilen. Wie der Herr in den großen geschichtlichen Verwickelungen der Völkervelt bei dem deutschen Volke steht, ausbreitend über uns seine schützenden Fittige, haben wir ja zuletzt noch wieder in dem großem Jahre erfahren, das mit gewaltigen Buchstaben in die Tafeln der Geschichte verzeichnet, und dessen Erinnerung grade heute lebendig vor unserer Seele steht.

Als Israel vier hundert und neunzig Jahre alt war, da machte der Herr sich auf, sein Volk aus dem Diensthause Aegyptens zu erlösen und es hineinzuführen in das gelobte Land, und that damit an den Kindern Israel das Liebeswerk, an dem sie sich aufrichteten und erfrischten bis in die spätesten Zeiten, das ihre Sängler befangen in ihren tiefsten Liedern, und an das ihre Propheten sie mahiten zur Lehre, zur Strafe und zum Troste. Als das neutestamentliche Israel, die christliche Gemeinde, vier hundert und neunzig Jahre alt war, da machte der Herr sich auch auf, sein Israel zu erlösen aus einer Knechtschaft, nämlich aus dem Diensthause des römischen Weltreichs, und vollbrachte durch die Niederwerfung Westroms eine der folgenreichsten und segenvollsten Thaten, welche die Menschheit erlebt hat. Der Moses aber, durch den der Herr sein Werk vollbrachte und sein Volk zur Freiheit führte, war deutsches Volk.

Als Israel neun hundert und achtzig Jahre alt war, da stand sein Königthum auf der Höhe seiner Macht, und Salomo bauete dem Herrn ein Haus. Als die Kirche neun hundert und achtzig Jahre alt war, da stand das heilige römische Reich deutscher

Nation auf dem Höhepunkte seiner Macht und seines Ansehens und erwies sich der Christenheit als den segensreichen Schutz und Schirm alles dessen, was dem Menschen das Höchste und das Heiligste ist.

Als das Volk Gottes ein tausend vier hundert und siebenzig Jahre alt war, da seufzte es in der babylonischen Gefangenschaft; an den Ufern Babels saß es und weinte, an die Weiden im Lande hing es seine Harfen. (Ps. 137.) Aber siehe, der Herr war sein Erretter und Erlöser, das Volk ward zurückgeführt aus dem Gefängniß Babels in seine Heimath, der zweite Tempel ward gebaut auf dem Hügel Morija, das Volk arbeitete an den zerstörten Mauern Jerusalems, in der einen Hand die Kelle, in der andern Hand das Schwert, und bald erschien auch Esra, der große Schriftgelehrte, der seinem Volke wieder erschloß das Verständniß seiner heiligen Schriften. Als die Kirche Jesu ein tausend vier hundert und siebenzig Jahre alt war, da war sie geknechtet, gefesselt, bis zum Tode gemartert von Babel-Rom; ihr Gesang war verstummt, ihre Lieder schwiegen, trauernd, schluchzend schaute sie auf, ob nicht Erlösung ihr nahe. Und der Herr erbarmte sich seiner Kirche, und schon warfen einzelne Schaaren die Ketten Babels ab, verließen die Stätte des durch Menschen-Wort und Werk verderbten Gottesdienstes und lehrten heim in das gesegnete Land der wahren Gottesverehrung im Geist und in der Wahrheit. Neue Schaaren folgten, und es ward Hand angelegt an den Bau des zweiten Tempels, nämlich der evangelischen Kirche, und ein neues Gemeinwesen entstand, ein neues Jerusalem, an dessen Mauern das evangelische Volk baute unter Friedensarbeit und unter Kampf und Streit. Und siehe ein Mann trat auf, in einer deutschen Bauernhütte hatte seine Wiege gestanden, in Mansfelder Bergluft war der Knabe erstarkt, der erwies sich als den deutschen Esra, den großen Schriftgelehrten, der sein Volk in mächtiger und gewaltiger Rede wieder einführte in das tiefe Verständniß seiner heiligen Schriften.

Als das alttestamentliche Gottesvolk ein tausend acht hundert und siebenzig und ein und siebenzig Jahre alt war, da herrschte über

dasselbe ein Fürst aus dem Heldengeschlechte der Maccabäer, Johannes Hyrcanos war sein Name, der seinem Volke nach Jahrhunderte langer politischer Ohnmacht, Unselbstständigkeit und innerer Zerrissenheit Freiheit und Einheit, Selbstständigkeit und gebietende Machtstellung gewann. Gerade in diesem Jahre wurden uralte Provinzen, durch Tücke der Feinde dem Reiche entrissen, wiedergewonnen; die beiden Städte Medaba und Samega wurden, freilich nach schwerem Kampfe, überwältigt und dem jüdischen Staate einverleibt; der Tempel auf Garizim, dieser Mittelpunkt des samaritanischen, halb jüdischen halb heidnischen, Gottesdienstes ward zerstört. Ueber Judas Volk wölbte sich prachtvoll der Maccabäerthron, und das Volk feierte begeistert alljährlich seine Sieges- und seine Friedensfeste. Damals geschah freilich auch das Verhängnißvolle, daß der jüdische Staat Bündnisse schloß mit der heidnischen Weltmacht und die Edomiter zur Beschneidung zwang.

## II.

„Jerusalem, Jerusalem, die du tödest die Propheten, und steinigest die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden.“

Ihr habt nicht gewollt, spricht der Herr, und wir dürfen annehmen, daß er es sagt in dem Tone, in welchem er einige Tage früher, als er bei seinem Einzuge in Jerusalem die Stadt ansah und über sie weinete, ausrief: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängstigen; und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem anderen lassen; darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist. (Lucas 19, 41—44.)

Israel hat nicht gewollt, es hat sich in fleischlichem Hochmuth der Segnungen, die der Herr sein Gott ihm in Gnaden ohne sein Verdienst und Würdigkeit verliehen, gefreut; aber es hat nicht Buße gethan, sich nicht bekehrt, nicht Glauben gehalten. Seine Propheten, die ihm, dem Blinden, die Augen öffnen wollten, hat es getödtet, und die gesandt waren, es auf den Weg des Heiles zu leiten, hat es gesteinigt. Ach, daß wir es annähernd nachfühlen möchten, was der Herr empfindet, wenn er spricht: ihr habt nicht gewollt; daß wir ermesien möchten das Weh, das durch die Seele eines Jeremias zuckt, wenn er ausruft: Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupt, und meine Augen Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk! (Jeremias 9, 1.) Auch Deutschland hat nicht gewollt. Der Siege und der äußern Hoheit hat es sich gefreut, aber die Gnadenabsicht des Herrn, die eine Vertiefung des geistlichen Lebens, einen Aufschwung höherer Bestrebungen, eine religiös-sittliche Wiedergeburt bezweckte, hat es durch seinen Trotz, durch seinen Hochmuth, durch die Härte seines fleischlichen, nur auf das Sichtbare, Eitle, Nichtige gerichteten Herzens vereitelt. Statt des Aufschwungs, welcher ein reißender Niedergang auf allen Gebieten des Lebens. Auf dem Gebiete der Kirche Verödung der Altäre, Verschmähung des göttlichen Wortes, Lästerung des Herrn, statt des Dienstes des lebendigen Gottes Lügung des Geistes, schamloser Cultus der Materie. Auf dem staatlichen Gebiete eine höllische Kotte, die vor Meuchelmord nicht zurückbebt, und die, ob zeitweilig gedämpft, immer wieder wie die unhemmbare, Alles zerstörende Naturmacht hervorbrechen wird, so lange im Volke das Eine fehlt, was allein im Stande ist, die drohenden Gewalten zu bewältigen, nämlich die Macht des weltüberwindenden Glaubens an Jesum den Christ. Auf dem Gebiete des häuslichen Lebens mehr Scheidung, Zertrennung, Zerklüftung denn je. Das Heim, der stille, warme, häusliche Herd, das deutsche Haus, sonst die gesegnete Stätte alles dessen, was schön, was lieblich, was wohlklingend, untergraben, unterwühlt; des Hauses Dach ist leck, die Mauer ist

geborsten, die kalte, scharfe Zugluft streicht hindurch. Auf dem Gebiete des geschäftlichen Lebens ist die Lust zur Arbeit, die Freude an dem unter den Händen entstehenden Werk geschwunden, und an deren Stelle ist die Weltlust, die Genußsucht getreten, die in Stunden verpraßt, was in Wochen erworben.

Ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Dies Wort des Herrn hat sich an Israel erfüllt. Wie eine Warnungstafel, der Völkerwelt aufgerichtet, steht Jerusalems Zerstörung da, predigend, daß Gott der Liebe, der die Menschheit erlösen will, auch ein Gott der Heiligkeit ist, dessen Zorn vom Himmel geoffenbart wird über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. (Römer 1, 18.) Die Juden hatten Den verworfen, der das Leben ist im tiefsten Sinne, und ohne den jedes Volk zum Aas wird, um das sich jammeln die Adler. (Matth. 24, 28.) Rom's Adler umkreisten Jerusalem in immer engeren Kreisen, bis sie endlich niedersielen und ihre Krallen tief hinein in das Fleisch ihrer Beute schlugen. Nur mit Schauern und mit Grauen können wir den Bericht vernehmen von dem Untergange des Judenthums. Schon während der Belagerung Jerusalems wurden Tausende der gefangenen Juden von den Römern ans Kreuz geschlagen, zuweilen fünf- oder sechshundert an einem Tage; in der Stadt wüthete der Parteihass und auf den Straßen fraß das Schwert; als in der Hungersnoth, welche wüthete, eine Mutter ihr Kind schlachtete und sein Fleisch verzehrte, erfaßte selbst den Heiden Titus ein Grauen, und er erhob seine Arme gen Himmel zum Zeugniß, daß er unschuldig sei an diesen Gräueln. Endlich im Jahre siebenzig fiel die Stadt; erbarmungslos vollzog sich das Gericht, selbst der Tempel ward ein Raub der Flammen, kein Stein blieb auf dem andern.

Wer heutigen Tags eine Reise macht nach Palästina und berührt Jerusalem, den durchzuckt ein tiefes Weh über das Elend, über den Jammer, der ihm entgegentritt. Eng und frumm und schmutzig und übelriechend die Gassen, in ihnen eine verkommene Bevölkerung, in Lumpen gehüllt, verhungert, gedrückt, von den Türken

gemüthhandelt. Kommt du am Freitag, so tönt dir entgegen das Sammergefchrei der Juden, denen es erlaubt ist, an diesem Tage neben einem großen Stein der alten Mauer sich zu versammeln und ihre Klagelieder anzustimmen über die dahingeschwundene Herrlichkeit. Du fragst wohl: ist das die Stadt, von der man sagt, sie sei die allerschönste, der sich das ganze Land freut. (Jerem. Klagef. 2, 15.)

Ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Das Wort ist auch zu uns geredet; wir Deutsche sind nicht besser als Israel. Hat der Herr uns seine Liebe bewiesen, er kann uns auch seinen Zorn beweisen; der äußere Glanz kann schwinden wie Rauch vor dem Winde, die Hoheit kann abgebrochen, die Macht kann niedgerissen werden. Außere Hoheit ohne inneren Werth, Glanz ohne Gediegenheit, Macht und Ansehen bei immerer Fäulniß, Gold in den Händen dessen, der nicht damit umzugehen versteht — was wäre nichtiger und wandelbarer als das? Die Früchte an dem Lebensbaum der Menschheit reifen langsam, gute wie faule; ob die gute Frucht ihre völlige Reife gewinnt, ob die faule Frucht zur Erde fällt, immer ist es der Schluß einer vorangegangenen stetigen Entwicklung. Hätten die Juden ihre Maceabäerfeste gefeiert im Geiste des Herrn, erleuchtet von dem Lichte ihrer prophetischen Schriften, dann hätten ihre Kinder nicht den Herrn ans Kreuz geschlagen, und ihre Entel wären nicht begraben unter den Trümmern Jerusalems. Darum, m. G. in Christo, wollen wir an dem heutigen Tage wahrhaftige Reue empfinden und rechtshaffene Buße thun, wollen umkehren und uns erneuern lassen im Geiste unseres Gemüths, wollen zurückkehren zu dem Glauben an Jesum Christum, den gekreuzigten Gottesohn, welchen wir verläugnet haben. Und weil wir uns alle veründigt haben, und weil Keiner unter uns ohne Schuld ist, wollen wir auch alle miteinander unsere Sünde bekennen, und alle wie mit einem Munde den Herrn Jesum demüthig bitten, daß er uns unsere Sünde vergebe, und daß er bei uns bleibe mit seiner Gnade.

## Gemeinde-Gesang.

Nach bleib mit deiner Gnade,  
Bei uns Herr Jesus Christ,  
Dass uns hinfort nicht schade  
Des bösen Feindes List.

Nach bleib mit deinem Worte  
Bei uns Erlöser werth,  
Dass uns Weid, hier und dorte  
Sei Gut und Heil beschert.

Nach bleib mit deinem Schutze  
Bei uns du starker Held,  
Dass uns der Feind nicht truhe,  
Noch fällt' die böse Welt.

## III.

W. G. in Christo. Wer den Namen des Herrn anruft, soll selig werden (Römer 10, 13), das Wort gilt auch uns noch; noch ist uns Gnadenrist vergönnt; noch öffnet der Herr uns seine Gnadenarme, und ruft uns und locket uns; noch soll uns Vergebung der Sünden, erworben und gewonnen durch sein theures, werthtes Blut, geschenkt werden, wenn wir im lebendigen Glauben Ihn ergreifen; noch ist der Zugang zu der ewigen Gnadenquelle geöffnet, welche alle Schäden heilt und von allen Gebrechen erlöset. Darum sollen wir auch an dem Vaterlande nicht zweifeln, sondern auf das Innigste uns an dasselbe anschließen. Wie, wenn der Fluthen Ungeßüm die schützenden Deiche zu durchbrechen und Alles zu verheeren droht, und die Sturmglocke läutet, Alles, was noch ein Gliedmaß rühren kann, zur Dienstleistung herbeieilt, so gilt's für uns, die wir an dem Rande eines Abgrundes einhergehen, zu schützen, zu helfen, zu retten, und zwar mit ganzer Hingebung und völliger Aufopferung. Was Noth thut, wissen wir; die Religion, das Christenthum muß unserem deutschen Volke erhalten bleiben. Männer gebrauchen wir, die tief gegründet und fest gewurzelt im Worte Gottes, heilige Hände aufheben ohne Zorn und Zweifel (1. Tim. 2, 8), und charactervoll dem

Zeitgeiſte und den wechſelnden Zeitſtrömungen ſich entgegen werfen: Hunger und Durſt muß wieder einziehen in die Herzen nach der Speiße und nach dem Tranke, den Gott uns darreicht im Wort und Sacramente; in unſern Familien muß wieder gebetet werden, und die Ueberſchrift unſerer Häuſer muß lauten: Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen (Joſua 24, 15). Unſere Kinder müſſen wir dem Herrn zuführen, und in unſern Schulen muß gefördert werden, was Kirche und Haus gepflanzt. Und daß es ſo werden möge, ſoll heute unſer heißes Gebet und unſer feſter Vorſatz in Gott ſein. Unſer heutiges Sieges- und Friedensfeſt wollen wir feiern nicht im nationalen Hochmuth, ſondern in tieffter Demuth, und danken wollen wir Gott, daß noch einmal den gottfeindlichen Mächten, die von Außen her uns bedrängen, gewehrt iſt, und daß noch einmal uns Zeit vergömt iſt, unter des Friedens Segnungen an uns zu arbeiten und zu bauen an dem Reiche Gottes. Und ſolche Arbeit, das iſt unſere ſelige Gewiſſheit, iſt niemals unjonſt, denn das Reich Gottes ruht auf ewigem Fundamente und die Pforten der Hölle ſollen es nicht überwäligen. (Matth. 16, 18.) Die Juden konnten den Herrn Jeſum an's Kreuz ſchlagen, und Jeruſalem konnte im gewaltigen Sturz ſammenbrechen, aber der Reichsplan Gottes ward dadurch nicht durchkreuzt, ſondern gerade vollzogen. Welche Kämpfe zwiſchen Finſterniß und Licht, zwiſchen Glauben und Unglauben, zwiſchen Chriſtus und Belial uns bevorſtehen, wiſſen wir nicht, das aber wiſſen wir, daß der Herr Jeſus ſiegen wird, der uns ſagt: Wer Vater oder Mutter mehr liebt, denn mich, der iſt meiner nicht werth. (Matth. 10, 37.) Himmel und Erde werden vergehen, ſpricht der Herr, aber meine Worte werden nicht vergehen. (Matth. 24, 35.) Und wer den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. (1. Joh. 2, 17.)

Herr, Herr, wir erheben unſere Hände zu Dir, und danken Dir für alle Barmherzigkeit, die Du an unſerm deutſchen Volke bewieſen haſt und bitten Dich: ſiehe nicht an, was wir Böſes gethan haben, ſondern vergieb uns unſere Sünden. (Siehe reichlich

Deinen heiligen Geist über uns aus, daß wir erkennen das Eine, was Noth thut, und ergreifen das Heil, wozu Du uns berufen hast. Herr, Herr, verwirf uns nicht von Deinem Angesichte, sondern segne uns nach dem Reichthum Deiner Liebe und Gnade. Segne unser gemeinjames deutsches Vaterland, segne unsern deutschen Kaiser, segne unsern Großherzog und Herrn, segne das ganze Volk in allen seinen Theilen und erleuchte unser aller Augen und heilige unser aller Herzen, daß wir halten, was wir haben, daß Niemand unsere Krone nehme. (Offenb. 3, 11.) Amen!

Geist über uns aus, daß wir erkennen das Eine,  
 und ergreifen das Heil, wozu Du uns berufen  
 hast. Verwirf uns nicht von Deinem Angesichte, son-  
 dern erlöse uns durch den Reichthum Deiner Liebe und Gnade.  
 Segne unser deutsches Vaterland, jegne unsern deut-  
 schen Großherzog und Herrn, jegne das ganze  
 Volk in seinen Theilen und erleuchte unser aller Augen und  
 Herzen, daß wir halten, was wir haben, daß  
 wir nicht von dem Herrn abfallen. (Offenb. 3, 11.) Amen!

